

«Der föderale Geist der Schweiz ist ein entscheidender Erfolgsfaktor»

Die Polizei steht im Zentrum beim Bevölkerungsschutz. Marius Weyermann, seit Anfang des Jahres Kommandant der Kantonspolizei Zürich, erklärt die Herausforderungen in der Zusammenarbeit im Sicherheitsverbund.

Interview Dieter Kläy

Der Bevölkerungsschutz spielt im Kanton Zürich mit 1,6 Millionen Einwohnern und kritischen Infrastrukturen wie etwa dem Flughafen eine ganz besondere Rolle. Wo sehen Sie die heikelsten Aufgaben?

MARIUS WEYERMANN: Die Herausforderungen liegen bei den Vorsorgemassnahmen und damit bei der Frage, wie stark sich der Kanton und die Gemeinden mit den Behörden, der Wirtschaft und der Bevölkerung auf das Vermeiden und Bewältigen von Katastrophen und Notlagen vorbereiten will. Leistungen im Bevölkerungsschutz benötigen Ressourcen. Angesichts der Bedeutung des Kantons Zürich als Lebensraum, als Wirtschafts- und Bildungsstandort und der Bedeutung als Verkehrsknoten mit Flughafen, Schienennetz und Strassennetz sind die Erwartungen an einen professionellen Bevölkerungsschutz hoch.

Zur Steuerung der Vorsorge wird das «Risikomanagement Bevölkerungsschutz» fortgeführt, womit regelmässig Gefährdungen und deren Entwicklungen im Kanton Zürich ausgewertet und Verbesserungspotenziale im Bevölkerungsschutz erkannt werden. Damit können die Direktionen, die zahlreichen Partnerorganisationen und die Gemeinden zu angemessenen Vorsorgeaufgaben angeleitet oder gar beauftragt werden. Über die Umsetzung der Vorsorgemassnahmen wachen die zuständigen Direktionen und Ämter und die kantonale Führungsorganisation, welche die Vorsorge koordiniert. Wichtig ist auch zu verstehen, dass eine krisenresistente Gesellschaft erst durch das Zusammenwirken von Bevölkerung, Wirtschaftsakteuren und Staat entstehen kann.

Wie ist der Bevölkerungsschutz im Kanton Zürich eigentlich organisiert?

Das Bevölkerungsschutzgesetz ist die Grundlage für das staatliche Handeln im Bevölkerungsschutz. Es hat zum Zweck, dass die Grundversorgung der Bevölkerung, der Schutz von Mensch und Tier, der Schutz



Marius Weyermann
Kommandant der Kantonspolizei Zürich

der natürlichen Lebensgrundlagen, der Kulturgüter und der Sachwerte sowie die Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit der Behörden und der Verwaltung in ausserordentlichen Lagen oder Katastrophen und Notlagen gewährleistet werden. So fordert das Gesetz die dazu nötigen Vorsorgemassnahmen und die Fähigkeit zur Bewältigung von ausserordentlichen Lagen. Der Bevölkerungsschutz ist eine Verbundleistung von Partnerorganisationen wie Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, technische Betriebe und Zivilschutz. Zum Verbund gehören auch die Gemeinden sowie kritische Infrastrukturen und Dienstleistungen. An Bedeutung gewinnen die Akteure der Wirtschaft, die lebenswichtige Beiträge zur Grundversorgung leisten.

Geführt wird der Verbund der staatlichen Akteure in der Vorbeugung und bei der Ereignisbewältigung durch die kantonale Führungsorganisation mit dem Fachstab. Die Führung obliegt mir als Polizeikommandant. Mit dieser Organisation wird der Regierungsrat bei der Bewältigung von ausserordentlichen Lagen unterstützt, indem ihm die kantonale Führungsorganisation Bewältigungsstrategien vorschlägt. Die Verantwortlichkeiten entsprechen also wie in der normalen Lage auch in ausserordentlichen Lagen den regulären Strukturen von Behörden und Organisationen. Die verschiedenen Direktionen und Ämter des

Kantons, die Partnerorganisationen und die Gemeinden werden bei ihren Vorsorgeaufgaben durch die Bevölkerungsschutzabteilung der Kantonspolizei unterstützt, die sämtliche Tätigkeiten im Bevölkerungsschutz mit zuständigen Stellen koordiniert. Die Gemeinden müssen ihrerseits eigene regionale oder kommunale Führungsorgane aufbauen und einsetzen.

Wenn wir die Situation gesamtschweizerisch betrachten: Welche Probleme ergeben sich durch den föderalen Staatsaufbau? Und wo liegen seine Chancen?

In meinen Augen ist der föderale Geist der Schweiz ein entscheidender Erfolgsfaktor. Gerade auch in Lagen, die für den Bevölkerungsschutz relevant sind, ist es wichtig, dass die Einsatzkräfte vor Ort über den richtigen Weg und die passenden Massnahmen entscheiden können. Vorgaben einer zentralen Stelle können hier nur hemmend wirken oder gar am Ziel vorbeigehen. Als Kantonspolizei achten wir die Autonomie der Gemeinden hoch und binden sie aktiv und eng in die kantonale Führungsorganisation ein. So wissen alle um das gemeinsame Ziel und können ihre jeweiligen – für ihre spezifische Lage passenden – Bemühungen darauf ausrichten.

Eine wirkungsvolle und verhältnismässige Vorsorge im Bevölkerungsschutz berücksichtigt die lokalen Verhältnisse. Die für die Bewältigung der Herausforderungen nötigen Entscheide müssen durch die lokalen Behörden verantwortet werden. Zentralisierte Leistungen können helfen, die Zusammenarbeit zu begünstigen, aufwendige Vorsorgemassnahmen zu optimieren, Fachwissen zu vermitteln oder gemeinsame Infrastrukturen zu betreiben. Aus Verfassung und Gesetz sind gewisse Aufgaben im Bevölkerungsschutz an den Bund delegiert. Die dazu nötige Aufteilung von Aufgaben in der Vorsorge und in der Ereignisbewältigung ist da und dort eine Herausforderung.

Zuletzt wurde die Organisation vor drei Jahren in der Corona-Krise besonders

stark herausgefordert. Sie haben persönlich wichtige Erfahrungen sammeln können. Was sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus der Corona-Krise?

Der damalige Polizeikommandant und Chef der kantonalen Führungsorganisation bat mich, als Polizeioffizier während der ausserordentlichen Lage für die kantonale Gesundheitsdirektorin einen Einsatzstab aufzubauen und zu führen. So hatte ich von Beginn der Pandemie weg tiefen Einblick in die Gesundheitsversorgung. Die Bewältigung der Corona-Krise hat gezeigt, dass der Kanton Zürich für ausserordentliche Lagen gut gerüstet ist. Rückblickend ist für mich persönlich der Zusammenschluss von Fachleuten und polizeilichen Kaderangehörigen, die Kenntnisse in der Ereignisbewältigung und Stabsführung hatten, ein Erfolgsmodell. Die gängigen Führungs- und Stabsprozesse der Armee und der Blaulichtorganisationen, gepaart mit dem Fachwissen der Spezialistinnen und Spezialisten, bildeten dabei die Basis, um schnell Wirkung zu entfalten.

Haben Sie mit der Übernahme des Kommandos am 1. Januar 2023 aufgrund Ihrer Erfahrungen Anpassungen in der Organisation und Führung vorgenommen?

Der direkte Einbezug sämtlicher verantwortlichen Stellen auf kantonaler und kommunaler Ebene in die strategischen Führungsprozesse ist bei der Problemlösung erfolgskritisch. Der Fachstab der Führungsorganisation wurde daher mit weiteren Delegierten unter anderem der Städte und Gemeinden und aus den Direktionen erweitert. Die bestehenden Abläufe und Strukturen haben sich bewährt. Damit konnte in den letzten Ereignissen aus den ständig voranschreitenden Vorsorgeprozessen der kantonalen Führungsorganisation fliessend und mit einem bewährten Team in die der Situation angepasste Ereignisbewältigung übergegangen werden.

Gibt es Lücken in der Ausrüstung und der Bereitschaft?

Nein, aber selbstverständlich gibt es immer Verbesserungsmöglichkeiten. Solche werden regelmässig mit dem Risikomanagement Bevölkerungsschutz, den Auswertungen aus Ereignissen und aus Übungen erkannt. Der Bevölkerungsschutz und die Partnerorganisationen werden so fortlaufend weiterentwickelt und auf erkannte Gefährdungen ausgerichtet.



◀ Die Polizei steht im Zentrum bei der Arbeit der kantonalen Führungsorganisation.
Bild: Kantonspolizei Zürich

In den nächsten Jahren und Jahrzehnten dürften naturbedingte Ereignisse, verursacht durch den Klimawandel, an Bedeutung gewinnen. Was ist die Antwort der kantonalen Führungsorganisation auf diese Entwicklung?

Entwicklungen, die sich durch den Klimawandel ergeben, werden im Risikomanagement Bevölkerungsschutz berücksichtigt. Dabei zeigt sich, dass Gefährdungen, die aus dem Klimawandel resultieren, an Bedeutung gewinnen. Die abgeleiteten Referenzszenarien wie zum Beispiel Sturm, Tro-

«Ich schätze die Armee als starke und zuverlässige Partnerin im Sicherheitsverbund Schweiz.»

Marius Weyermann,
Kommandant Kantonspolizei Zürich

ckenheit oder Hochwasser berücksichtigen diese Entwicklungen und sind Massstab für Anpassungs- und Verbesserungsmöglichkeiten im Bevölkerungsschutz. So werden Massnahmen und Fähigkeiten, wie etwa Hochwasserschutz, Massnahmen zur Bewältigung von Hitzeperioden oder Trockenheit und die Fähigkeiten bei der Brandbekämpfung in Wäldern angepasst. Die Massnahmen betreffen meistens die Organisation und Zusammenarbeit, die Früherkennung und Lageverfolgung und die Fähigkeiten der einzelnen Partnerorganisationen. Vom Frühling bis zum Spätsommer verfolgt beispielsweise ein Koordinationsgremium «Trockenheit» die Entwick-

lungen während der Trocken- und Hitzeperioden und deren Auswirkungen auf die Wälder, die Gewässer, die Landschaft, die Brandgefahr und die Gesundheit von Mensch und Tier. So können rechtzeitig schützende Massnahmen eingeleitet oder auch wieder aufgehoben werden.

Wie sieht Ihr persönlicher Bezug zum Militär aus?

Das Milizsystem ermöglicht jungen Leuten, Führungserfahrung zu sammeln und sich in Uniform für eine sinnhafte, dem Gemeinwohl dienende Aufgabe zu engagieren. Nicht zuletzt diese Erfahrung hat mich dannzumal bestärkt, diesen Weg weiterzugehen und mich bei der Kantonspolizei Zürich zu bewerben.

Hilft diese Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der Armee in Ihrer heutigen Funktion?

In meiner heutigen Funktion schätze ich die Armee als starke und zuverlässige Partnerin im Sicherheitsverbund Schweiz. Bei der Kantonspolizei Zürich pflegen wir einen engen Austausch mit der Armee. Dieser widerspiegelt sich beispielsweise in Kooperationen im Bereich Cyber oder der zivil-militärischen Übung SKILL – also Schutz kritischer Infrastrukturen mit Lernen und Leisten – am Flughafen Zürich. Zudem fördern wir bei unseren Mitarbeitenden unter dem Namen «armee@kapo» die Möglichkeit, weiter Armeedienst zu leisten, sofern sie eine Offizierslaufbahn eingeschlagen haben oder eine Spezialfunktion einnehmen. ■



Oberst Dieter Kläy
Dr. phil.
Redaktor ASMZ
dieter.klaey@asmz.ch
8400 Winterthur